S. 218. Z. 9 von unt. setzen l. sehen.
— — — 3 von unt. ist oder, auszustreichen.
S. 219. Z. 1 v. unt. diese l. dieser.
S. 220. — 11. animatia l. animalia.
— — — Sanquinis l. sanguinis.
— — 17 einer l. eine.
— — 6 v. unt. hangen l. der.
— — 5 v. unt. a. o. O. l. a. a. O.
S. 221. — 6 bepallet l. begattet.
— — 9 Phalaequum l. Phalangium
— — 5 der Anmerk. nation l. natura.
— 222 — 10 dits l. dieses.
— — — 15 faiden l. seiden.
— — — 5 v. unt. nur l. mir.
— — — 3 v. unt. galbanischen l. galvanischen.
— 223. — 4 Spallanzari l. spallanzani.
— 224. — 1 Libellata l. Libellula.
— 225. — 10 v. unt. marbyrum l. martyrum.
— — — 3 v. unt. fingern l. fiegen.
— 226 — 8 v. unt. vor die ist werden zuzusetzen.
— 227. — 4 Formicallo l. Formicaleo.
— — — 9 wahren l. wehren.
— 228 — 19 Schenie l. Sthenie.
— — — 4 v. unt. wed- l. wid-
— 230 — 4 v. unt. Possels l. Possels.
— 231. — 15 seine l. seine.
— — — 22 des l. der.
— 233. — 7 Fein l. Sein.
— — — 8 ist die auszustreichen.
— — — 22 einen l. eine.
— 234. — 3 eingeschlagenen l. eingeschlagene.
— — — 7 das erste den muß der heißen.
— — — 8 den l. der.
— 235. — 16. Einligung l. Endigung.

Meine halbjährige Abwesenheit vom Druckorte hat diese Menge von Druckfehlern verursacht, weswegen ich die Leser um Verzeihung bitte.

Archiv

für

Zoologie und Zootomie.

Herausgegeben

von

C. R. W. Wiedemann,

der Arznei- und Wundarzneikunde Doktor, Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischem Hofrathe, Professor der Anatomie und Geburtshülfe am anatomisch-chirurgischen Kollegium, ordentlichem Beisitzer des Fürstl. Ober-Sanitäts-Kollegiums zu Braunschweig; korrespondirendem Mitgliede der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, der naturforschenden, wie auch der korrespondirenden Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte zu Jena; ordentlichem Mitgliede der naturforschenden Gesellschaft Westphalens; der mineralogischen Gesellschaft zu Jena und der naturhistorischen zu Hannover Ehrenmitgliede.

Dritten Bandes zweites Stück.

Mit Kupfern.

Braunschweig,
bei Karl Reichard, 1803.

Wahrscheinlich sind auch die Abbildungen Batsch Testac. arenulae mar. Tab. 1. Fig. 1. e. f. g. die der Verf. zu Nautilus costatus rechnet, verschiedene Arten.

XXII. Conus.

a. kegelförmige.

1. Die Buchstabentute mit gelbbraunen Punkten und Queerstrichen. Conus litteratus. Linn. Var.

Dieser ansehnliche vier Zoll lange und fast zwey Zolle breite Kegel hat einen platten Wirbel, bey dem blos die letzten Windungen sich gleich einer kleinen Warze erheben. Alle Windungen sind durch eine enge aber tiefe Furche getrennet, und der Anfang des Wirbels ist eine breite aber flache Furche, in welcher einige feine Queerlinien laufen. Ueber den ganzen Rücken laufen längere oder kürzere braungelbe unterbrochene Striche, gleich Bändern, in der schönsten Ordnung, auch dann und wann nur bloße Puncte, die ebenfalls bänderweise liegen, und zwey oder dreymal sehe ich auch kleine Würfel, die über und unter sich nie Striche, sondern allemal Puncte haben, wodurch der Kegel das Ansehen gewinnt, als wenn er breite weiße, gelbbraun punctirte Bänder hätte. An der sehr fein gerunzelten Nase sind die Striche am breitesten, und hangen dergestalt zusammen, daß sie ununterbrochenen Bändern gleichen. Die obere Hälfte nach dem Wirbel, hat zugleich Flecken und Wolken von gleicher braungelber Farbe, die aber so matt aufgetragen sind, daß sie einem bloßen Schatten gleichen. Das alles liegt auf einem innig weißem Grunde, und auch das innere der eben nicht starken Schale ist weiß. Noch

bemerke ich, daß der platte glatte Wirbel auf weißem Grunde, große, oft viereckige braungelbe Flecken habe.

2. Die braune bläulich gefleckte Tute. Conus coerulescens.

Sie ist zwey Zoll lang, einen Zoll breit und folglich bauchig gebaut. Ihre Schale ist glatt, und blos die Basis hat runzelnahnliche, feingekörnte, aber flache, kaum bemerkbare Queerstreifen. Der glatte Wirbel ragt regelmäßig hervor, und die Windungen werden durch sehr feine flache Furchen von einander getrennt, die dadurch noch kenntlicher werden, daß sich am Wirbel der Windungen ein schmales gelbbraunes Band um alle Windungen herumwindet. Auf weißbläulichem Grunde hat dieser Wirbel reiche braune Flecken, die Endspitze aber ist röthlich. Am Wirbel ist der Rücken rund und nicht ausgekehlt. Auf braunem Grunde hat der Rücken größere und kleinere weißblauliche Flecken, die in der Mitte des Kegels ein breites, obgleich unregelmäßiges Band bilden. Ein zweites Band sieht man auf der Basi. Noch laufen viele matte fast unkenntliche Faden queer über den Rücken. Inwendig ist die Schale bläulich, die Mündungstiefe aber ist braun eingefaßt.

Wenn diese Schalen ausbleichen oder abgerieben werden, so wird die Farbe gelbbraun, die Queerfaden werden deutlicher, und der Wirbel nimmt eine braunblaue Farbe an. Schleift man das Farbenkleid ganz weg, so wird die Schale blau, doch bleiben die beyden weißen Bänder am Rücken und an der Basis.

3. Die braungestreifte und weißgefleckte Tute. Conus marmoratus.

Wenn man sich die Flecken dieser schönen Tute hinweg

denkt, so sollte man glauben eine Eichenholztute Conus figulinus Linn. vor sich zu sehen. Sie hat auch den Bau derselben, ob sie gleich unter die kleinern Kegel gehört. Sie ist fünfviertel Zoll lang und dreyviertel Zoll breit, folglich ist sie kurz und bauchig gebaut. Die erste Windung ist am Wirbel rund, ohne Kehle, und die Windungen des wenig, aber regelmäßig hervorragenden glatten Wirbels, sind zwar nicht ausgekehlt, aber auch nicht rund, sondern flach. Der Rücken ist glatt, und die Queerstreifen an der Basis sind flach. Die Mundöfnung ist enge. Auf braunem Grunde liegen seine dunklere Queerlinien ziemlich dicht bey einander, welche durch einzelne schneeweiße größere und kleinere Flecken unterbrochen werden. Nahe am Wirbel liegen eine Reihe solcher weißer Flecken in gerader Linie, wie ein Band. Der Wirbel ist heller gefärbt und häufiger weißgefleckt, und im wahren Verstande marmorirt. Das vielleicht abgeriebene Endknöpfchen ist weiß, der scharfe Mündungssaum aber, hat eine schmale braune Einfassung.

4. Die bräunliche Menonitentute mit weißem Bande und blauem Wirbel. Conus Virgo Linn. Var.

Wenn nach Linnés Begriffe alle kegelförmig gebaute Duten, die eine blaue Basis haben, zu Conus Virgo gehören, so ists weiter keinem Zweifel unterworfen, daß die gegenwärtige Tute zu dieser Art gehöre. Die Sache leidet noch weniger Zweifel, da Linné im Museo Reginae Lud. III. sagt daß Conus Virgo viele (er sagt plurimae) erhöhete Streifen habe, denn von der Art finden sich weiße Menonitentuten, die ist selbst besitze. Er redet sogar von Beyspielen, die eine Queerbinde haben, ob

sie gleich nach seiner Angabe blaßgelb, (pallida) seyn soll, und er gestehet dadurch ein, daß sein Conus Virgo mancherley Abänderungen habe.

Die gegenwärtige Abänderung ist anderthalb Z. lang und drey viertel Z. breit. Ueber die ganze Schale laufen viele feine Queerstreifen, die aber der Glätte derselben keinen Schaden thun; die Basis ausgenommen, wo die Streifen stärker sind. Die erste Windung ist am Wirbel abgeschärft, der Wirbel selbst aber ist glatt, kurz, doch conver. Er hat seine bogenförmige Queerstreifen, und eine bläuliche Farbe, mit blaßweißen Binden. Die Farbe des Körpers ist braungelb, und fast in der Mitte des Kegels liegt ein weißes Band. Die Basis ist blau; das innere ist blau und weiß gemischt, und die scharfe Mündungsleiste ist inwendig hellbraun eingefaßt.

Eine Abänderung hat eine hellere Farbe, zwey weiße Bänder, das eine in der Mitte, das andere nahe am Wirbel, die Basis ist dunkelblau, und der Wirbel ist weißgrau.

Mit der Orangetute (Chemnitz Conchylienk. Th. X. Tab. 144. Fig. l.) die auch zuweilen ein weißes Band in der Mitte ihres Rückens hat, kann man die meinige nicht verwechseln, da sie ganz anders gefärbt ist, keine Queerstreifen, und auch keine blaue Basis hat.

5. Der graue gestreifte weißbandirte Kegel. Conus fasciatus.

Er ist fünfviertel Zoll lang und fast einen Zoll breit und ist durchaus mit Queerstreifen umgeben, die an der Basis am stärksten sind. Sein Wirbel ist gekrönt, da aber die Knoten am Ende der ersten Windung eben nicht groß und tief sind, so glei-

chen die Knötchen an den Windungen des kurzen converen Wirbels seinen Perlen, die nach der glatten weißgelben Wirbelspitze zu immer feiner werden. Die Windungen des Wirbels sind flach, haben feine, bogenförmige Streifen, und der Wirbel ist auf weißgrauem Grunde braunlich gefleckt, in den Furchen der ersten Knotenreihe aber, die am Ende der ersten Windung liegt, ist die Farbe dunkelbraun. Wenn dieser Kegel aus der See kommt, so ist seine Farbe unansehnlich braun mit durchschimmerndem Blau, und vielen senkrechten braunen breiten Strichen, die in der Mitte durch ein weißgraues Band unterbrochen werden. Ein zweytes Band liegt nah am Wirbel und ist auf weißem Grunde braun gefleckt. Arbeitet man nun diese unansehnliche obere Rinde behutsam hinweg, so erscheinet die Farbe bräunlich auf bläulichem Grunde mit dunkelbraunen Flammen; die Bänder werden schön weiß und die braunen Flecken des obern Bandes werden lebhafter. Inwendig ist die ziemlich starke Schale weiß, doch hat sie in der Mitte ein breites blauliches Band.

6. Der weiße feingestreifte Kegel. Conus albidus.

An weißen Kegeln fehlet es in Conchyliensammlungen gar nicht, aber die mehrsten sind ausgebleicht. Der gegenwärtige Kegel aber hat seine natürliche Farbe, denn ich habe ihn von seinem graubraunem Epiderm selbst gereiniget, und besitze auch noch ein zweytes kleineres Beyspiel, das noch sein Epiderm hat. Er ist fünfviertel Zoll lang und nicht ganz einen Zoll breit. Ueber den Rücken laufen sehr feine, dem Auge kaum kenntliche Querstreifen, die aber an der Basis stärker und kenntlicher sind. Der glatte Wirbel ist kurz, conver und bräunlich, die übrige Schale aber ist von aussen und von innen weiß.

7) Der pfirschblüthfarbige bandirte südländische Kegel. Conus australis.

Dieser südländische Kegel ist dreyviertel Zoll lang und über einen halben Zoll breit, folglich sehr kurz und bauchig. Da er eine überaus starke Schale hat, so ist er kein junger unvollendeter Kegel, sondern er hat seine volle Wachsthumsgröße erreicht. Seine Schale ist spiegelglatt und nur die Basis hat, aber sehr feine und kaum zu bemerkende Queerstreifen. Der glatte Wirbel ist beynah glatt, denn er hebet sich nur gegen die Mitte etwas. Dieser Wirbel hat auf weißem Grunde braune Würfelflecken. Der Rücken ist pfirschblüthfarbig und hat zwey weiße Bänder. Das eine in der Gegend der Basis ist oben und unten mit braunen ziemlich starken Punkten eingefaßt. Das zweyte in der Nähe des Wirbels aber hat nur eine Reihe brauner Punkte, und zwar unten, oben aber braune Würfelflecken, die dann über den ganzen Wirbel ziemlich regelmäßig fortlaufen. Die erste Mündung ist in der Gegend des Wirbels rund, und der niedliche Kegel selbst, ist aus den Südländern.

b. Lange und schmale Kegel.

8. Die lange schwarzbraune: bläulich besprengte guineische Ture. Conus Guicnensis

Das größte meiner Beyspiele dieses langen und schmalen Kegels ist fünf Viertel Zoll lang, und in seinem größten Durchmesser nicht ganz einen halben Zoll breit. Seine größte Dicke ist in der Mitte des Rückens, und nun gehet er oben und unten in regelmäßiger Abnahme schmaler zu. Seine Mündungen schliessen so genau zusammen, daß man sie kaum unterscheiden würde,

wenn nicht ein schmales braunes Band in allen Winkeln der Mündungen bis zur Endspitze fortliefe. Dies Band aber ist eine Folge des schmalen weißen braungefleckten Bandes, das auf dem Rücken des Kegels in einiger Entfernung vom Wirbel liegt. Ein zweytes nicht viel breiteres einzeln braungeflecktes Band liegt weiter unten, das hin und wieder weiße Flammen hat, und dadurch sehr verschönert wird. Ueber den spiegelglatten, und nur an der Basis mit zarten, nicht engen, erhöheten Linien versehenen Rücken liegen auf einem schwarzbraunen ganz eigen gefärbtem Grunde seine dunklere Faden, die großentheils mit blaulich weißen Punkten besprengt sind, die an der Basis sparsamer liegen, am Wirbel aber gänzlich mangeln. Die innere Farbe ist an der Basis weiß, das übrige hat die äußere Farbe, so gar die beiden Bänder sind von innen sichtbar. Die Basis ist sehr flach ausgeschnitten, die Mündung ist enge, die Schale ist nicht allzustark, und der Kegel ist von der guineischen Küste.

9. Die graue mit schwarzen Faden umwundene Tute. Conus cinereus.

Diese kleine niedliche nur sieben Linien lange Tute ist etwas bauchiger als die vorhergehende, und kann unter den kegelförmigen und den langen schmalen Tuten zwischen innen stehen. Ihre Schale ist durchaus, auch an der Basis glatt, ihr Wirbel ragt hervor, endiget sich in eine stumpfe Spitze und ist braungrau; ihr Rücken aber ist grau und mit schwarzen Faden umwunden, die in einiger Entfernung von einander stehen. Ihre Basis ist nicht ausgeschnitten, wohl aber die scharfe Mündungsleffze in der Gegend des Wirbels. Ihre Mundöffnung ist enge, ihre Mündungsleffze ist in der Mitte eingebogen, ihr Inneres ist weißgrau, und ihre Schale ist stark.

10. Der braunrothe weißpunktirte schmale Kegel. Conus rubescens.

Er ist schmäler, mehr gestreckt und etwas größer als der vorhergehende, die Schale ist glatt, und nur an der Basis mit feinen Streifen umlegt; sein Wirbel läuft spitzig zu, seine Basis ist ausgeschnitten, und seine Mündungen werden durch feine Furchen von einander getrennet. Seine Mundöffnung ist enge. Auf braunrothem Grunde liegen einzelne weiße Punkte und Flecken, die bis zur weißen Endspitze reichen. Eine Reihe dieser Punkte in der Mitte des Kegels bildet ein Band.

c) Spitzkegel.

11. Der gelbbraune gewölkte Spitzkegel. Conus fulvus.

Er ist anderthalb Zoll lang und fast dreyviertel Zoll breit, und gehört folglich unter diejenigen Kegel, die einen regelmäßigen conischen Bau haben. Er hat blos an der Basi Queerstreifen. Die Mündungen des Wirbels sind vertieft, die obern ausgenommen, die sich in Form einer Pyramide aus dem Mittelpunkte erheben, und diese sind weiß, da die übrigen, platten Windungen auf weißem Grunde gelbbraune Würfelflecken haben. Der Körper selbst hat ebenfalls gelbbraune Flecken von mancherley Größe und Form, aber eben nicht häufig. Was aber diesen Kegel vorzüglich kenntlich macht, sind mehrere kleine Würfelflecken die Reihen- oder Bänderweise über den Kopf lau-

fen. Solcher Bänder sind drey, eins an der Basis, eins in der Mitte des Rückens und eins noch an dem Wirbel. Die Basis ist nur wenig ausgeschnitten, die Mündung ist enge, und die Schale ist eben nicht stark.

12. Der braungelbe gefleckte und punktirte Spitzkegel. Conus minutus.

Er ist nicht ganz einen Zoll lang, übrigens aber, besonders in Ansehung seines Zopfs, wie ein eigentlicher Spitzkegel gebaut. Er ist auch an seinen obern Windungen glatt, und nur die Basis ist quergestreift. Seine Schale ist stark, und auf einem schneeweißen glänzenden Grunde mit zwey Reihen größerer länglicher, und mehreren Reihen zarter gelbbrauner Punkte belegt. Ueberhaupt zähle ich acht Reihen, davon die vierte und sechste die gröfsern Flecken haben. Auch der Wirbel, die obern Windungen ausgenommen, sind braungelb gefleckt. Man kann diesen Kegel nicht wohl unter die klimmenden Löwen rechnen, am wenigsten aber ihn mit Chemnitz Conchyl. Th. X. tab. 140. fig. 1300. vergleichen, zumal da er nicht, wie jener, aus dem rothen Meere, sondern von Guinea ist.

13. Der gezahnte Spitzkegel. Conus dentatus.

Ich trage kein Bedenken, diesen sehr kleinen Körper, der kaum sechs Linien lang ist, unter die Kegelschnecken zu setzen, ob er gleich eine gezahnte, sonst den Voluten eigne Mundöfnung hat. Denn ich sehe ihn als eine Mittelgattung zwischen zwey Geschlechtern Conus nämlich, und Voluta an. Chemnitzens Kegelvolute, Voluta Conus Th. X. S. 163. tab. 150. fig. 1415. 1416. hat einen ganz andern Bau, dessen Aehnlichkeit mit einem Kegel

weit entfernter, als an meinem Beyspiele ist. Es ist, wenn man ihn von der Seite des Rückens betrachtet der vollkommenste Spitzkegel, dessen Wirbel nur im Mittelpunkte erhoben ist, und dessen erste Windungen platt und quergestreift, mit vertieften schwarz gefärbten Punkten sind. Solche schwarz punktirte Querstreifen laufen über den ganzen Rücken bis zur Basis; und diese ist so flach ausgeschnitten, daß man sagen möchte, sie sey gar nicht ausgeschnitten. Die Spindelleize hat sechs Falten oder Zähne, unter welchen die drey untern die schwächsten sind. Die Grundfarbe ist weiß, nach am Wirbel, gleich einem breiten weissen Bande am hellsten. Freylich sollte und konnte hier der innere Bau entscheiden, da die Kegel inwendig papierdünne, pergamentähnliche Windungen haben; und ich würde auch, wenn ich nur zwey Beyspiele dieser Conchylie hätte, das eine gern zum Aufschleifen aufgeopfert haben.

14. Der rothbraune gewölbte und gefleckte Spitzkegel. Conus puniceus.

Dieser acht Linien lange Kegel hat einen vorzüglich lang hervorragenden Wirbel, dessen Höhe den dritten Theil der Länge des ganzen Kegels beträgt, und der sich treppenförmig in eine scharfe Spitze erhebt. Die Windungen selbst gleichen feinen Wulsten, die mit zarten Knötchen besetzt sind, und diese Wulste sind weiß und dunkelbraun gefleckt. Die Furchen zwischen ihnen sind flach, bräunlich gefärbt und haben feine Querstreifen. Dadurch gewinnt dieser Kegel ein überaus reitzendes Ansehen. Der Körper läuft spitzig zu, ist glatt und nur an der Basi mit Querstreifen belegt. Auf bräunlichweissem Grunde siehet man rothbraune Wolken, Flecken und Striche so häufig, daß der grau-

weiße Grund nur hie und da durchschimmert; die Basis ist glatt, die Mundöfnung ist enge, und die Schale ist inwendig bräunlich.

15. Der olivenfarbige bandirte Spitzkegel.

Conus Olea.

Er ist nicht größer als der vorhergehende, etwas kürzer und bauchiger gebaut, sein Wirbel aber ist etwas kürzer und nicht knotigt. Die Windungen trennen und unterscheiden sich durch feine Ribben; sie sind ebenfalls mit Queerstreifen versehen, und auf olivenfarbigem Grunde weiß und bräunlich gefleckt. Blos die Basis hat feine Queerstreifen, das übrige des Rückens ist glatt. Nah am Wirbel siehet man auf olivenfarbigem Grunde ein weißes bräunlich gflecktes Band, weiter unten aber ein weißliches Band, ohne Flecken. Inwendig ist dieser Kegel matter gezeichnet.

Anmerk. 1. Die dreyzehnte Ausgabe des Linné bedarf für den Artikel Conus viele Berichtigungen, von denen ich nur folgende bemerke. S. 3377. sp. 6. 7. ist der Hermelinschwanz, Martini Th. II. tab. 57. pg. 630.-631. nicht Abänderung von Conus Capitaneus, sondern eine eigene Art. 9. Der wahre Steinadmiral, so wie x. sind auch eigne Arten. S. 3378. sp. 72 muß heißen Mart. (yn.) und nicht Mant. S. 3379. sp. 10. d. muß heißen Argenville — Fig. Y und nicht G. Der Buchstabe f aber muß in γ umgeändert werden. S. 3382. sp. 15 sind die Citate aus Bonanny, Valentyn, Gualtieri, Seba, Mus. Gottwaldt., Knorr und Martini falsch, und blos Rumpf und Chemnitz haben den wahren Conus glaucus abgebildet. S. 3387. sp. 27. gehören β. γ. unter die Schildkrötentuten; δ. und ε. sind Achatruten; ζ. ist der gekrönte

westindische Admiral; η. gehört unter die Achatruten; ϑ. ist ein abgeschliffener gekrönter westindischer Admiral; ι. ist Conus magus; κ. ist die guineische Achatrute, die dort häufig fällt, und eigentlich zu η gehört. Die richtigste Zeichnung vom klimmenden Löwen ist die, Chemnitz Th. X. Fig. 1300. die hier nicht unter μ. als Abänderung hätte angeführt werden sollen. S. 3388. 32. sp. muß das Citat aus Argenville Conchyl. Tab. 1. Fig. 5. wegfallen. Ebend. sp. 34 am Rande nicht acachnoideus sondern arachnoideus heißen; S. 3395. bey Conus bullatus fallen die Zeichnungen aus Lister, Mus. Gottwaldt. Knorr Tab. 8. Fig. 2, 3. Regenfuß, Martini, Schröter innerer Bau, die alle Bulla cypraca sind, weg, und nur die wenigen übrigen bilden den wahren Conus bullatus ab; S. 3396. sp. 66. Conus Nubecula ist keine eigne Art, sondern Conus bullatus; S. 3397. Conus Vexillum heißt das Citat aus Rumph nicht Fig. 8. sondern 5.

Anm. 2. Kegel, die eine ausführliche Beschreibung verdienen, die ich ihnen aus Mangel der Originale nicht geben kann, sind in dem Verz. der Gräfl. Reuß Plauischen Naturalienf. S. 77. n. 424. der glatte Böttchersbohrer mit 12 — 15 Queerfurchen; S. 78. n. 429. die hochgelbe plattgewundene Menonitentute; n. 431; die braungelbe in der Mitte gedrückte Tute; S. 79. n. 437. das braungefleckte Kstrich; S. 80. n. 443. der federartig bandirte Kegel; S. 81. n. 450. die lange weißröthliche Gespenstertute mit gelben Flecken; n. 451. ein General, mit weißpunctirten Streifen; S. 82 n. 457. blaßgrüne Käsetuten mit einem gefleckten Bande; S. 83. n. 463. die graue Holztute; S. 84. n. 470. die gekrönte gestreifte Achattute mit einem blassen Bande; S. 85. n. 478. die kleine schmale

gekrönte Landschildkröte; S. 86. n. 486. die braune Oliven-kröte mit einem schmalen Bande; S. 87. n. 487. die blaßbräunliche dunkler gewölkte Oliventute; n. 489. die leberfarbene weißbläulich gewölkte Oliventute; n. 491. die blaßbräunliche Oliventute mit Lillafarbigen Flecken; S. 88. n. 497. die vergoldeten Spitzberge; n. 499. eine besondere Gloria Maris; n. 501. das zimmtfarbene Zeug; S. 89. n. 509. die rosenrothe Herztute, mit rostfarbigem Netze.

III.

Fortsetzung der anatomischen Beschreibung der Schildkröten. Vom Herausgeber.

Von den Muskeln der getäfelten Schildkröte.

Der sonderbahe Bau des Knochengerüstes der Schildkröten läßt schon zum voraus auf eigene Verschiedenheiten mancher Muskeln schließen, welche den bestimmten Bewegungen dieser oder jener Theile des Thieres angepaßt sind. Viele Muskeln sind, geringere Verschiedenheiten abgerechnet, denen der Säugthiere, oder auch der Vögel ähnlich; andere aber scheinen diesen Thieren allein eigen zu seyn. Ich will die einzelnen Muskeln beschreiben und dabey zur mehreren Deutlichkeit, wo es nöthig ist

auf die Lage und das Verhältniß derselben in Rücksicht anderer Muskeln hinweisen, ein Umstand, dessen Unterlassung den Anatomen nicht selten in Verlegenheit setzt, wenn er die Beobachtungen bey seiner Zergliederung irgend eines Thieres mit der von andern vielleicht schon bekannt gemachten Beschreibung eben derselben Theile vergleichen will.

Muskeln, welche sich ganz oder zum Theile am Kopfe befestigen.

Gesichtsmuskeln finden sich ausser denen zur Bewegung des Unterkiefers bestimmten gar nicht, weil statt der Lippen die Ränder beider Kiefer mit festen hornartigen Bedeckungen versehen sind; worin also diese Thiere mit den Vögeln übereinkommen.

1. Der Schläfenmuskel (Temporalis) ist beträchtlich dick und stark, entsteht bis weit nach hinten vom Scheitelbeine und von der Seitenfläche des lang hinausragenden Blattes vom Hinterhauptsbeine und setzt sich an den Muskelfortsatz des oberen Unterkieferrandes. Seine Wirkung ist bekannt.

2. Der Maulöffner (Apertor oris) setzt sich eben so wie bey den Vögeln nachdem er vom Hinterhaupte entstanden ist, hinter dem Gelenke an das Ende des Unterkiefers, welches er in die Höhe zieht und dadurch das Maul öffnet.

Einen eigentlichen Kaumuskel (Masseter) bemerkte ich nicht. Die Flügelmuskeln sind da; aber sie waren leider von Maden zerstört.

3. Der zweybäuchige Nackenmuskel (Biventer cervicis) entsteht dicht nach aussen neben der Einlenkung des letzten